

„Ohne Schönheit lebt der Mensch nicht eine Sekunde“

GEDICHTE VON EDITH SÖDERGRAN

Eine sprachlich-musikalische Reise durch ihr künstlerisches Leben

Francesca Gurri | Rezitation
Monica Forster Corrêa | Violoncello
Florian Galsterer | Klarinette, Bassklarinette

In der
Christengemeinschaft Basel
Am
Sonntag, den 15. April 2012 um 17⁰⁰ Uhr
Lange Gasse 10 in Basel

Programm:

J. S. Bach Invention Nr. 9

Die du nie gegangen
Ich

Emile Bernard: Andante

Vierge Moderne (Moderne Jungfrau)
Der Schmerz

Jean Barrière: Adagio

Entdeckung
Der Stier
Bedingung

Jean Barrière: Arie Gracioso

Sorglosigkeit
Lichtfelder
Sammelt weder Gold noch Edelsteine

Gordon Jacob: Waltz für Klarinette solo

Orpheus

Jean Barrière: Allemanda Allegro

Zu Fuß mußte ich die Sonnensysteme durchqueren...
Verwandlung

J. S. Bach: Bourré I+II aus der 3. Suite für Violoncello solo

Die Fackeln
Freude
Nordischer Frühling
Rosen

G. Ph. Telemann: Soave

Das Netz
Der Blitz
Die Sonne
Der Stern

Jean Barrière: 1. Satz Andante

Das Land, das nicht ist
Die Rose

Atzihito Hayashi: Friedensgebet Teil 1

Gedicht: Die Rose

Atzihito Hayashi: Friedensgebet Teil 2

Die Braut
Meine Zukunft
Die Zigeunerin
Die Bäume meiner Kindheit

J. S. Bach: aus der 5. Suite: Sarabande

Aus einem Brief an Hagar Olson
Es gibt keinen auf der Welt

Jean Barrière: Altro

Edith Södergran

geb. 4. April 1892

gest. 21. Juni 1923

„Ich habe Kräfte. Ich fürchte nichts. Der Himmel ist mir licht. Geht die Welt unter – ich gehe nicht unter. Meine lichten Horizonte stehen über der stürmenden Erdnacht. Tretet hervor aus dem rätselvollen Lichtfeld! Unbeugsam wartet meine Kraft.“

Edith Södergran war eine der ersten expressionistischen Lyrikerinnen Skandinaviens. Ihre herbe poetische Sprache verbindet sinnlichen Bilderreichtum mit spirituell sensibler Erlebnisart.

Edith Irene Södergran wuchs an der Grenze zwischen Finnland und Russland auf. Den Sommer verbrachte sie in der kleinen Stadt Raivola, im Winter besuchte sie die Schule in St. Petersburg. 1908, ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters, erkrankte sie 16-jährig an Tuberkulose und musste die Schulzeit abbrechen. In der Hoffnung auf Heilung reiste sie mehrfach mit ihrer Mutter in die Schweizer Berge, bis sie 1917 infolge der russischen Revolution verarmten. Als weitere Reisen an Kurorte nicht mehr möglich waren, verschlechterte sich Ediths Gesundheit zusehends. Ihre letzten Lebensjahre bis zu ihrem frühen Tod verbrachte sie in Abgeschiedenheit mit ihrer Mutter in Raivola.

Edith Södergran veröffentlichte vier Gedichtbände: „Gedichte“, „Septemberlyra“, „Der Rosenaltar“ und „Schatten der Zukunft“. „Das Land, das nicht ist“ erschien 1925 posthum.

Ihre erste Publikation wurde als Sammlung reim- und formloser „Narrengedichte“ kritisiert, nur wenige sahen in ihrer expressionistischen Lyrik den Durchbruch einer neuen literarischen Epoche. Über die Inspiration zu ihrem zweiten Gedichtband, „Septemberlyra“, sagt sie: „Ich erlebte plötzlich mit zweifelloser Sicherheit, dass eine stärkere Hand meinen Pinsel ergriffen hatte.“ Dieses Buch eignet sie „nur wenigen Individuen, die der Grenze der Zukunft am nächsten stehen“ zu.

In dieser Zeit begegnete Edith Södergran der Autorin Hagar Olsson, die ihre Begabung erkannte und ihr eine nahe Freundin wurde. Nachdem Södergran sich schon früh mit Philosophen wie Schopenhauer und Nietzsche befasst hatte, entdeckte sie im Herbst 1919 bei ihrer Nachbarin, Dagmar von Schanz, Schriften Rudolf Steiners. Seine Vorträge über die Evangelien und die Mysteriendramen berührten sie besonders. Im Juni 1920 wurde sie Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. Zu ihrer großen Freude begann sich Hagar Olsson auch für Anthroposophie zu interessieren und reiste anstelle der geschwächten Freundin nach Dornach, um an der Eröffnung des ersten Goetheanum teilzunehmen. Später bedauerte Olsson, nicht den Mut aufgebracht zu haben, mit Rudolf Steiner über Edith Södergran zu sprechen.

Die Anthroposophie, die für die 28-jährige Södergran auch ein religiöses Erwachen beinhaltete, gab ihr Hoffnung auf Genesung. „Das Wissen von Gott“, schreibt sie an Hagar Olsson, „wirkt sehr stark auf Lunge und Herz. Man atmet so, als ob es quer durch den ganzen Körper ginge.“ Sie ahnt eine Geistesstärke, die über den Tod hinausführt: „Die Engel singen zur Erde: Zerreißt des Todes Vorhang, reißt ihn herab!“

(„Auferstehungsmysterium“, aus der letzten Gedichtsammlung „Schatten der Zukunft“, 1920.)

Den Kritikern von „Schatten der Zukunft“ fehlte dafür jegliches Verständnis. Nachdem ihr letzter Band als „mystisch-egozentrische Dichtung, reich an krankhaften Gewächsen“ verrissen wurde, verstummte Edith Södergrans poetische Sprache fast gänzlich.

Krank, einsam und verarmt, verliert sie jedes Interesse an der Außenwelt und wendet sich in dramatischen Seelenkämpfen nach innen. Sie liest Steiner, seine erkenntnistheoretischen Schriften stoßen sie jedoch ab. „Ich leide unsäglich unter dem Kontrast zwischen Christus und Steiner“, schreibt sie an Hagar Olsson. Sie sagt sich von aller Philosophie, Kunst und Kultur, von allem Streben nach moralischer Vervollkommnung los, sie sehnt sich nach dem Naiven, nach der unmittelbaren göttlichen Gewissheit des Gefühls, nach Heimkehr:

„Die Bäume der Kindheit umringen mich jubelnd: o Mensch! und das Gras heißt mich willkommen. Ich lehne den Kopf in die Halme: endlich zu Hause. Nun kehre ich den Rücken allem, was hinter mir liegt: Gefährten allein werden Wald mir, Ufer und See. Nun trinke ich Wahrheit aus saftigen Fichtenkronen, nun trinke ich Wahrheit vom trockenen Birkenstamm, nun trinke ich Macht aus dem kleinsten, zartesten Grashalm: ein mächtiger Schutzherr reicht gnädig mir seine Hand.“ („Heimkehr“ 1922)

In ihren letzten Lebensjahren schrieb Edith Södergran nur noch vereinzelte Gedichte, die in der modernistischen Zeitschrift „Ultra“ veröffentlicht wurden. Ihr Enthusiasmus flammte noch einmal auf, als ihr bei der Übersetzung von Hagar Olssons Roman „Die Frau und die Gnade“ ins Deutsche die Idee zu einem internationalen Übersetzungsprojekt als globales Kontaktnetz von Künstlern, die – ebenso wie sie selbst – für die Zukunft arbeiten, kam. Von einer Veröffentlichung dieser modernen Finnland-schwedischen Anthologie in Deutschland versprach sie sich viel. Sie übersetzte zahlreiche Gedichte von Ragnar Ekelund, Elmer Diktonius, Arvid Mörne, Erik Grotenfelt, Hjalmar Procopé und Jarl Hemmer. Der Verlag lehnte die Publikation ab. Von dieser Enttäuschung erholte sich Edith Södergran nicht mehr. Ihre Kraft verlosch. Sie starb am Mittsommerstag 1923.

„Ich bin nichts als ein maßloser Wille, unermesslicher Wille, doch wozu, wozu? Alles um mich ist dunkel, keinen Strohhalm kann ich heben. Mein Wille sucht nur eines, doch kenne ich es nicht. Bricht mein Wille hervor, werde ich sterben: sei begrüßt, mein Leben, mein Tod, mein Schicksal.“

Begegnung mit der Anthroposophie: Sie fand 1919 Bücher Rudolf Steiners bei einer Mitbewohnerin des Dorfes und wurde 1920 Mitglied. Sie wollte gerne nach Dornach fahren.

AUSZUG AUS DER BIOGRAPHISCHEN DOKUMENTATION
Mit freundlicher Genehmigung: Forschungsstelle Kulturimpuls, Dornach

Francesca Gurri:

Nach einigen Berufsjahren als Fremdsprachensekretärin, Arztsekretärin und medizinische Praxisassistentin, absolvierte Francesca Gurri 1999 das Studium der Sprachgestaltung und -Therapie an der Dora Gutbrod Schule in Arlesheim.

Seit 2000 ist Sie tätig als Kunsttherapeutin, therapeutische Sprachgestalterin, freischaffende Sprach-Künstlerin.

Sie wirkte als Rezitatorin beim Puppentheater Felicia, Dornach und bei der kleinen Puppenbühne Acconcia in italienischer Sprache und Dialekt.

Im Rahmen kleinerer Engagements erzählte sie Märchen, Geschichten und Novellen unter anderem in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen sowie weiteren kulturellen Anlässen.

Monica Forster Corrêa:

Ich wurde in São Paulo (Brasilien) geboren. Mit 9 Jahren begann ich mit dem ersten Cellounterricht bei Cecília Zwarg. Mit 12 Jahren trat ich in das Jugendorchester der Stadt São Paulo ein. Zusätzlich war ich in dieser Zeit in diversen Kammermusikformationen tätig.

1974 zog ich nach Deutschland und erwarb mein Abitur am Goethe- Gymnasium Frankfurt am Main. Danach begann ich bei Prof. Gerhard Mantel ein Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main. 1984 schloss ich das Studium mit dem Abschluss der künstlerischen Reifeprüfung ab.

1984 kehrte ich nach Brasilien zurück. Dort war ich Cellistin in der Orquestra Sinfônica Municipal de Campinas, Orquestra de Camera de Blumenau. Ich tourte mit dem Orchestern „Orquestra de Camera de Blumenau“ durch ganz Brasilien und Europa. 1985 startete ich als Cellolehrerin in Piracicaba, Rio Claro, Campinas. Hierzu kam ab dem Jahr 1989 noch die Tätigkeit als Cellolehrerin in der Sommerakademie Teresópolis.

1996 kam ich nach Rheinfelden. Seither bin ich als Cellistin in diversen Ensembles (Cello a Quatro, Akademisches Orchester Basel, Duo Estampa, mit Gitarre) tätig. Seit Sommer 2004 arbeite ich als Cellolehrerin an den Musikschule Lörrach und Mittleres Wiesental.

Florian Galsterer:

Schon während der Schulzeit spielte er in verschiedenen Orchestern und Ensembles mit, so unter anderem beim Sinfonieorchester am Ernst-Barlach-Gymnasium Kiel, dem „Collegium musicum“ der Christian-Albrechts-Universität und dem „Kieler Kammerorchester“ und dem „Schleswig-Holsteinischen Jugendsinfonieorchester“. Später auch im Freiburger Kammer-Ensemble.

Seit 1998 Unterricht in Klarinette bei verschiedenen Lehrern: In Kiel bei Michael Pantel (Theater Kiel). Ab 2004 in Basel bei Anita Schönenberger, Jürg Gutjahr und seit 2010 bei André Grillon. Ich spiele ausserdem Bassetthorn und Bassklarinette.

In Basel und Umgebung rege Konzerttätigkeit in verschiedenen Orchestern (Orchesterverein Arlesheim, Orchester Laufen-Thierstein, Markgräfler-Sinfonie-Orchester), und Mitwirkung in verschiedensten kammermusikalischen Besetzungen. So unter anderem seit 2007 beim Klarinetten Ensemble „Decrescendo“. 2011 Gründung des Klarinettenquartetts „Blättli“. Mittlerweile ist es zum Klarinetten-Quintett erweitert.